

## EIN BADESEE ALS EISLIEFERANT & SOMMERSCHI UND WINTERSPORT

Das "Haus des Gastes" in Igls

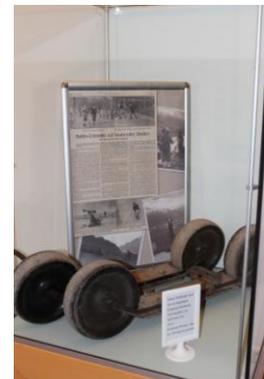


Wer seinen Urlaub in Igls verbringt erfährt im "Haus des Gastes" so manches über den Wintersport von anno dazumal. Wussten Sie z.B., dass die Bobbahn in Igls in der Frühzeit des Bobsportes aus riesigen Eisblöcken bestand, die am Lanser See ausgeschnitten und dorthin transportiert wurden? Die Eisblöcke wurden am Zielort Mann an Mann verlegt und so die Bobbahn gebildet. Um eine glatte, einheitliche Oberfläche zu erhalten, wurden sie anschließend mit Wasser vereist. Das gefrorene Wasser verband alsdann die Blöcke zu einer einheitlichen Wanne. Ein Bob aus den 1930er Jahren, gemeinsam mit zeitgenössischen Photographien präsentiert, gibt Auskunft darüber.

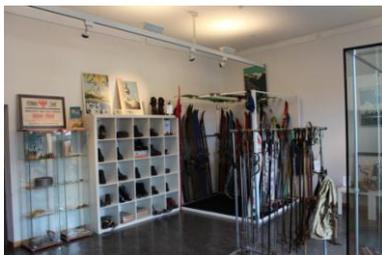
Schilaf ist natürlich das Hauptthema im "Haus des Gastes" am Fuße des Patscherkofels, eines Schibergeres mit langer Tradition. Es war ein Iglter, der die Backenbindung erfand. Sie bedeutete einen wesentlichen Fortschritt in puncto Sicherheit und Komfort und ist quasi der Vorläufer der heute selbstverständlichen Sicherheitsbindungen. Die so genannte Arado-Schibindung von Fritz Beier (1909-1993), eine Graphik der folgenden Typen und das erste Bindungsüberprüfungsgerät sind gut verständlich mit sparsamer Beschriftung präsentiert. Darüber hinaus zeigt das Museum auch Kuriositäten wie Stelzenschi, womit ein Clown jeden Fasching die Leute unterhielt.

Wintersport kann aber auch im Sommer gefragt sein, nämlich dann, wenn Schier nicht für den Gebrauch auf der verschneiten Piste, sondern auf einem Grashang oder auf der Straße geeignet sind. Ein seltenes Exponat mit dem Titel "Roll-Ski" stellt den Vorläufer dar, aus dem sich Rasenschilaf und Langlauf auf der Straße entwickelten, wobei sich das Rasenschifahren nicht wirklich durchsetzte.

Anders verhält es sich mit dem Straßenlanglauf, der heute eine Trainingsform bildet. Über die Beliebtheit dieser Schier, die mit Stöcken zum Einsatz gelangten und nicht selten zum Sturz führten, informiert der Zeitungsartikel "Rollski=Erlebnisse auf Innsbrucks Straßen" von 1933, der ebenfalls ausgestellt ist.



Darüber hinaus bietet die Vielfalt an Exponaten zum Thema Schilaf, Bob und Rodeln Einblick in die Entwicklung der Wintersportgeräte. Die Gestaltung im Schauraum erinnert an jene in Sportgeschäften, womit für den Besucher ein vertrautes Ambiente geschaffen wird. Der Unterschied besteht quasi darin, dass im Sportgeschäft die jeweils aktuelle Produktpalette präsentiert wird, während im Haus des Gastes eine chronologische Reihe zu sehen ist.



Das Gebiet um Igls, das sich schon im 19. Jahrhundert zum Ziel für Sommerfrischler aus Innsbruck entwickelte, 1964 und 1976 durch die Olympischen Spiele internationalen Ruhm erlangte, war schon in prähistorischer Zeit als Kultzentrum bedeutend. Die in der frühen Bronzezeit gegründete und bis zur Eroberung durch die Römer bestehende Anlage am Goldbichl (ca. 1800 v. Chr. bis 15 v. Chr.) gehört nach bisherigem Forschungsstand wohl zu den größten ihrer Art in Mitteleuropa. Die Ausgrabungen am Goldbichl, einer heute bewaldeten Hügelkuppe südlich von Igls (in der Straßengabel Patsch-Lans / Aldrans und Patsch-Igls auf der rechten Straßenseite knapp vor der linksseitigen Abzweigung nach Heiligwasser), die auf Initiative der Iglter Bevölkerung und des

Tourismusverbandes von der Universität Innsbruck durchgeführt wurden, sind durch wissenschaftliche Publikationen gut dokumentiert. Ein Modell und die Funde sind in einer Vitrine ausgestellt.

Der Goldbichl wurde in der frühen Bronzezeit (ca. 1800 v. Chr.) künstlich aufgeschüttet und sukzessive ausgebaut. Die Anlage bestand aus einem Brandopferplatz mit mehreren Brandaltären, dessen heiliger Hain durch eine imposante Wallanlage eingefasst war. Innerhalb des Haines befanden sich mehrere Häuser mit sakraler Funktion. Durch weitere Ausbauten wuchsen die Brandaltäre pyramidenartig in die Höhe und erreichten monumentale Ausmaße. In die späte Eisenzeit um ca. 400 v. Chr. fällt die Anlage der mächtigen, etwa 40 m langen Steinrampe. Damals, als sich die verschiedenen Kulturprovinzen zu einer Kulturgemeinschaft (wissenschaftlich: Fritzens-St. Zeno-Kultur, ca. 500-15 v. Chr.) zusammenschlossen, erlebte der Goldbichl seinen Höhepunkt als zentrales Heiligtum des rätischen Stammesverbandes. Mit der Eroberung durch die Römer verlor der Kultplatz seine Bedeutung.



Weitere Bereiche des Museums sind dem Brauchtum im Besonderen im Zusammenhang mit Winteraustreiben gewidmet. Masken und Ganzkörperkleidung bieten ein differenziertes Bild der Kehrausfiguren. Igls blickt auch auf eine lange Tradition im Krippenbau zurück. Besondere Aufmerksamkeit verdient eine große Krippe, die Modelle des heute als "Haus des Gastes" adaptierten Gebäudes und den Dorfkern in das sakrale Geschehen integrieren.

Das Gebäude selbst stammt aus dem 16. Jahrhundert, wurde aber im Laufe der Zeit stark verändert. Der damalige Bauernhof besaß über dem Breccie Portal einen Erker (Eingang TVB). Im Barock kamen der verschaltete Bundwerkgiebel (17. Jh.) und das Fenster über dem Steinportal zum "Haus des Gastes" dazu. Vor seiner Adaptierung als "Museum" fungierte das Gebäude als Volksschule.

Der Dauerausstellungsbereich besteht aus drei Räumen, daran anschließend ein Mehrzweckraum für Konzerte, diverse Veranstaltungen oder als Lesesaal. Das "Haus des Gastes" ist mit der Bevölkerung gut vernetzt, so bestehen Kooperationen z.B. mit dem Krippenbauverband. Sämtliche Exponate sind Leihgaben aus der Bevölkerung, viele stammen von Wolfgang Platzer, dem Leiter der Schischule Igls. Ihm verdankt Igls die Initiative zur Gründung dieser museumsähnlichen Einrichtung, die einen Einblick in die Entwicklung der Wintersportgeräte vermittelt. Dies ist in Igls insofern bedeutsam als Männer aus Igls durch ihre Erfindungen zu dieser Entwicklung beigetragen haben. Das Gebäude wurde vor etwa zehn Jahren von der Gemeinde Innsbruck – Igls gehört zu Innsbruck – zum Zweck der musealen Nutzung angekauft. Das "Haus des Gastes" befindet sich im ersten Stock, ist über einen separaten Eingang zugänglich.

#### Literatur:

Dehio Tirol, Wien 1980, S. 133

G. Tomedi, D. Mair, S. Nicolussi Castellan und M. Neuner, Fortsetzungen der Grabung am Brandopferplatz am Goldbichl bei Igls. In: J. Zeisler & G. Tomedi (Hrsg.), Archäologische Forschungen und Grabungsberichte aus Tirol. ArchaeoTirol Kleine Schriften 3, Wattens 2001, S. 171-175.

G. Tomedi & S. Nicolussi Castellan, Ein Heiligtum der Bronze- und Eisenzeit am Goldbichl bei Igls. In: W. Meighörner (Hrsg.) & W. Sölder (Red.), Ur- und Frühgeschichte von Innsbruck. Katalog zur Ausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck 2007, S. 69-77.

Öffnungszeiten (Kontakt: Tourismusbüro Igls): Montag bis Freitag 9:00-17:30 Uhr, Hauptsaison: 9:00-12:00 Uhr, Führungen auf Anfrage unter der Telefonnummer +43 (0) 512 / 377 101 oder bei Wolfgang Platzer +43 (0) 676 / 4298051

Adresse: A-6080 Igls, Hilberstraße 15

Tel.: +43 (0) 512 / 377 101

Fax: +43 (0) 512 / 377 1017

Mail: [igls@innsbruck.info](mailto:igls@innsbruck.info)

Abbildungen:

- 1 - Historisches Gebäude „Haus des Gastes“ und Tourismusbüro Igls
- 2 - Bobbahn, Schwarz-weiß-Fotographie um 1930
- 3 - Rollski, um 1930
- 4 - Ausstellungsbereich Schisport
- 5 - Archäologische Funde vom Goldbichl